

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

286 (10.12.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254855](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Briefporto) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsziffer Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 M.; für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. exkl. Belegergeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgeschossige Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schmierer-Sag nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 286.

Bant, Dienstag den 10. Dezember 1895.

9. Jahrgang.

## Das Amok-Laufen.

Vor mehreren Wochen, als die Runde von der Ermordung des englischen Gesandten am Hofe des Emirs von Afghanistan in Kabul die politische Welt aufregte, lief ein Artikel durch die Presse, wonach der Ermordete den „Amok-Laufen“ zum Opfer gefallen sein soll. Das Wort, von amok, „läden“, bezeichnet eine Art wilder Raserei, von welcher der Malane bisweilen betroffen wird, ein Zustand, in dem er sich blindwührend auf den Nachstrebenden stürzt, der ihm in den Weg läuft, und ihn niedermacht. Es soll eine Art „originärer Wahnsinn“ sein, wie er nur noch an den Elefanten beobachtet wird, die auch manchmal in einer ähnlichen plötzlichen Wildheit ausbrechen. Die bekannte „Werterwerbung“ der alten Normannen soll ein ähnlicher Tollheitssanfall gewesen sein. Wenn die Werterwerbung über sie kam, heulten sie wie Hunde, zerissen ihre Schilder und stürzten sich blindwührend auf Menschen und Tiere. Furore teutonica (deutsche Raserei) nennen es römische Schriftsteller.

Unseres Erachtens dürfte dieses Phänomen weniger rätselhaft sein als es scheint. Es ist der ungezählte Ausbruch eines hochgradigen Unruhe-Gefüls, eines beständigen Niedrigstimmungs-afells, was sowohl von einem körperlichen Leiden als auch von äußerlichen Widerwärtigkeiten herrühren kann. Während der geistige Mensch auch in Momenten bestiger Erregung Herr seiner selbst bleibt und seine Vernunft den Zügel über den Affekt nicht ganz entgleiten lässt, gewinnt dieser bei rohen Menschen und Naturvölkern eine absolute Macht über den Willen, vor solchen ja auch an Kindern häufig zu beobachten ist, desgleichen bei Tieren. Der außergewöhnlich hohe Grad im Amoklaufen der Malane mag wohl dem tropischen Klima, verbunden mit dem Opiumgenuss, auf Rechnung zu bringen sein.

Es gibt nun auch im politischen Leben ein solches Amoklaufen. Ganz besonders das nervöse Drängen nach neuen Maßregeln gegen den „Umfund“ glauben wir nicht treffender charakterisieren zu können als durch die Bezeichnung: politisches Amoklaufen. Der ohnmächtige Stroll über das trock aller Repression fortstretende, prächtige Wahlhofsum der Partei hat sich zur wilden Raserei gesteigert, die im tollwütigen Draufgängerthum sich auf den verhassten Feind stürzt und sich gänzlich verbündet gegen die Folgen. Während Gegner, die vom Geist der Revolution des 19. Jahrhunderts erfüllt sind, trotz

ihrer gründlichen Abneigung und Gegnerheit gegen den Sozialismus, nie ihrem Affekt den Zügel schießen lassen, daß sie, aller Erfahrung zum Trotz, blindwührend sich auf den verhassten Gegner stürzen, schlägt dagegen ein System, das von der Realisation des 19. Jahrhunderts nur den äußeren Anzug hat, im Lebendigen aber noch ganz in der Atmosphäre des feudalen Junkerthums lebt, alle Erfahrung in den Wind, schlägt tollwütig in die Bluth und bedient nicht, daß ihm die Funken ins eigene Gesicht springen, kurz verfällt in ein Amok-Lauf gegen die Sozialdemokratie.

Es ist sicherlich kein bei den Haaren herbeigezogener Vergleich; denn es fehlen nicht die diversen äußeren Umstände, die den Ausbruch des Amoklaufens verursachen.

Dem tropischen Klima entspricht hier die heiße soziale Temperatur, wie sie die verschärften Maßregelungen der Gegenwart erzeugt haben. Es ist psychologisch verständlich, daß ein System, dessen Herz den agrarischen Junkern gehört, rasant werden kann über eine immer höher emporwachsende Partei, an deren ehrlicher Natur die agrarische Begehrlichkeit sich die Jahre ausbreiten muß. Denn es ist vollständig richtig, was einer unserer Mitarbeiter kürzlich in einem Leitartikel ausgeführt hat, daß die Anti-Umfund-Aktion vornehmlich agrarische Ziele im Schilde führt. „Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Wären die kapitalistischen Politiker nicht gar so bösartig und von alberner Sozialhungrigkeit erfüllt, so hätten sie längst merken müssen, wo die Geschichte hinaus will und daß sie in ihrem eigenen Interesse, im Interesse des mobilen Kapitals, dem das Junkerthum seit 1879 heftig geschworen, den Amokläufern das Handwerk legen müssten.

Auch das Opium oder der Opaldich steht nicht. Der burkhardtische Opiumdunst, mit dem man seit diesem Sommer die Reichs-Atmosphäre geschwängert hat, ist dem System zu Kopf gestiegen. Es rechnet auf den Verfall der weiten Kreise, deren „heiligen Gebilde“ (wie der Jargon lautet) das unpatriotische Gebaren der Sozialdemokraten erachtet haben soll. Es übersteht aber, daß das mit Kriegserinnerungen angefügte Strohfeuer rath wieder verflacht und das künftig erzeugte Entzündungsfeuer schnell wieder verschwinden ist. Die harten Thatsachen, die immer kritischer werdenenden sozialen Zustände, haben auch Deutungen bald wieder ermächtigt, die sich auf kurze Zeit haben hinreichen lassen, und das Gebaren der Reaktion seit dem Septemberdars erfüllt Tausende sonst

lammzimmer Bürger mit Schrecken und Entsetzen. Das Amoklaufen wird von manchen Geschichtsteller als eine Art Atavismus erklärt, d. h. ein Rückfall in die Gewohnheit der Rasse in früherer Wildheitsperiode. Auch dafür fehlt die Analogie nicht. Das politische Amoklaufen ist ein Rückfall der durch das siegreiche Vordringen der Sozialdemokratie und ihrer Ideen und den Sturz Bismarcks gebähmten Polizeigewalt in die sozialistengeschichtliche Kette der Bismarckerei.

„In der Regel scheint das Amt der unruhige Ausdruck einer wilden Verzweiflung und eines sinnlosen Kampfes gegen die ganze Ordnung der Dinge zu sein“, lesen wir in einer langen Abhandlung des „Schwab. Merkur“ über das Amoklaufen. Das ist in der That auch das politische Amoklaufen gegen uns. Wilde Verzweiflung über das Zeßschlagen aller Anklage gegen unsere Partei, wilde Verzweiflung, daß aller Kampf mit geistigen und politischen und ökonomischen Waffen ein so flagrantes Fiasco erlitten hat. Ein sinnloser Kampf gegen die Ordnung des Kreises vergleichbar, der dem Meere dreihundert Seemeile geben ließ, weil es ihm eine Brücke weggewünscht hatte.

„Er (der Malane) sieht das Amoklaufen für eine höhere, von seinen Göttern gebilligte Handlung und als durchaus gerechte nationale Eigentümlichkeit an“, heißt es ebenfalls in dem gedachten Artikel. Ganz ebenso die politischen Amokläufer. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß wenigstens die höheren Träger des Systems ebensoviel die Meinung erfüllt sind, durch ihr Amoklaufen gegen den „Umfund“ ein gutes Werk zu thun, wie die ehemaligen Inquistoren und Hexenrichter mit ihren Autodäten, Foltern, Hexenprozessen usw. Sie haben eben ganz andere Kulturgötter als wir. Ihre Weltanschauung ist nicht der untrüglichen diatometrisch entzogene. Das Evangelium der politischen Freiheit und sozialen Gleichheit ist ihnen noch nicht aufgedämmt. Sie sind im Gegenatz zum Marcus-Pola Bürger vergangener Zeiten, todter Epochen.

Aber eine Aufrechterhaltung des Todes gibt es nicht und das muß gegeben. „Was vergangen, fehlt nicht wieder.“ Wohl können tolde Zeiten noch eine Zeit lang als Gespenster spuken und „umgehen“, aber dem Leben gehörlich werden, können sie niemals.

Die Sozialdemokratie ist das Leben; sie spottet des Todes und seiner Geister.

Unsere Deutungen liegen in Deiner Hand. Noch bin ich übrigst genug, an meiner Werbung um Dich festzuhalten, aber —“

„Schamn Sie sich, mich zu beleidigen, eine schuftlose Gestalt! Verlassen Sie mich!“ „Vergeben Sie nicht, ich habe ein Recht hier zu sein“, erwiderte er großlich. „Ich bin Beamter und mit Ihrer Beauftragung beauftragt, ich habe daher das Recht, jeder Zeit hier einzutreten, Tag und Nacht!“

Sie fuhr zusammen bei dem sonderbaren Accent, den er auf die letzteren Worte legte.

„Der“ — sprach er hämisch weiter — „ist es Ihnen lieber, wenn ich Sie vorführen lasse?“ „Hinaus!“ rief Sophia im höchsten Grade empört, indem sie die Threnen des Jornes und der Scham über ihre Faum wieder erblühten Wangen herabziehen und indem sie ihre Hand auf das Herz drückte, dessen ungetümtes Pochen sie beängstigte, „Jorn — ich will nie wieder mit Ihnen reden, will Sie nie mehr sehen! Lieber auf der Stelle sterben, als je Ihre Lippen berührten! Gehören Sie!“

„Hartnäckige Herz“, knischte der Gouverneur.

„Mich“, brauste er dann auf. „Mich? Wollen Sie mich verhöhnen, Sophia? Verblendetes Mädel, weißt Du nicht, daß Du in meiner Gewalt bist? Das Dein Vater, Dein Verlobter, das sie alle in meine Gewalt sind? Ich rufe Dir Vorwicht und Sanftmut, Mädel“, schloß er mit zischender leidenschaftsdurchbebter Stimme, in dem er sie mit glühenden, verzerrten Bildern malte. „Und sei immer eingedenkt deinen: Deine

Langzeit in seinem toten Gefäß wieder abfahren fah.

Schluchzend sank sie auf ihr Bett — endlich trocknete sie ihre Threnen, begab sich in die Wohnung Augustess hinab und bat Katharina, ihr zu gehalten, den Tag in ihrer Gesellschaft zu bringen zu dürfen, eine Bitte, welche die Tochter des Hauses freudig bewilligte.

Als Feliz am Abend zurückkehrte, fand er seine Braut schwermüdig und traurig. Threnen entströmten ihren großen blauen Augen, als sie ihm den Mund zum Willkommen grüßte.

„Was ist geschehen?“ fragte er bestroffen.

„Vazareff war hier“, erwiderte Sophia einzig leise.

„Der Schurke!“ rief Feliz. „Hat er Dich beleidigt?“

„O, beleidigt — er kann mich nicht beleidigen. Bedroht, drogängt hat er mich — er ging im höchsten Zorn — ich fürchte, geliebter Mann, unter Zusammentreffen hat nunmehr am längsten gewartet!“

Vollholsti durchmäh mit finstern Miene das kleine Zimmer.

„Was können wir thun?“ sagte er. „Wir müssen der Gewalt weichen.“

„Aber wenn es unsere Ehre gilt?“ fragte Sophia nachdrücklich und mit flammenden Wangen.

„Lieber sterben, als diese opfern!“ entgegnete er bestimmt. „Ich verachte Dich, mein Lieb.“

„Vazareff,“ erwiderte sie unarmiert, während ein wehmüthiges Zischen seine Lippen umspielte. „Bevölkige Dich.“

„So soll Dir nichts geschehen. Fürchtest Du fürchte nicht.“

Das junge Mädchen bejahrte durch ein leichtes Kopfnicken.

„Ich werde an Deiner Thüre Wache halten.“

„Ich danke Dir, mein Geliebter!“

Und sie gab ihrer Dankbarkeit und Freude durch eine zärtliche Umarmung Ausdruck.

Eben wollten sich beide am Tische Augustess zum einfachen Abendbrot, das sie gemeinsam mit der Familie einnahmen, niederzulassen, als Helene höchst plötzlich im Zimmer erschien.

Sie war ancheinend schnell gegangen und leuchtete, ihr lebbastes Minenpiel, ihre ungemeinliche Halt, das Jittern ihrer Lippen ließen ahnen, daß sie die Überbringerin einer wichtigen Botchaft war.

„Was gibt es?“ fragten Feliz und Sophia gleichzeitig und auch die Mitglieder der Familie Augustess wandten sich bestürzt nach der jungen Verbraucherin um.

„Dr. Baillie — ist — verhaftet worden!“ rief Helene mühsam und in Abhängen heraus, worauf sie sich leuchtend in einen Stuhl niedersetzte und ihre Fassung wieder zu erlangen suchte.

„Alle haben überrascht auf. Feliz Vollholsti sprang empor.

„Weshalb?“

„Er ist ein Cyper seiner Nachstrebende ge worden. „Ich verachte Dich, mein Lieb.“

„Vazareff,“ erwiderte sie unarmiert, während ein wehmüthiges Zischen seine Lippen umspielte. „Bevölkige Dich.“

nicht mehr eintreten. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns mitgetheilt, daß die Konservativen am Mittwoch die Abstimmung der sozialdemokratischen Anträge auf Einführung von Strafverfahren zu widerstreben. Sie hatten jedoch Furcht, daß dann schon ein Vorstoß gegen sie auf Grund der Hammerstein-Angelegenheit erfolgen würde, und deshalb unterliegen sie den Widerprüchen. Sie sollen nun beabsichtigen, mit einer Erklärung zu dem Fall Hammerstein einen Vorprung zugewinnen. Damit werden sie die Debatte über diesen Fall nicht verhindern. Am nächsten Montag von Beginn der Etatsberatung kommt schon wieder ein Antrag auf Einführung derselben gegen Sozialdienstleistungen zur Verhandlung. Schon wird am Montag der Antrag auf Einführung des gegen Websmeister schwedenden Verfahrens wegen Majestätsbeleidigung beraten werden. Vielleicht, daß dann die Konservativen mit ihrem Einpruch kommen. Uns kann's recht sein. Herr v. Stumm „bewahrt“ sich auch in dieser Sache als „Scharfmacher“; er ist unangefochten bemüht, die Konservativen zu einem möglichst rücksichtslosen Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses zu bestimmen. Auch dagegen haben wir nichts einzumwenden.

Die neuesten politischen Maßnahmen gegen die sozialdemokratische Partei Deutschlands werden in der englischen Presse weiter scharf kritisiert. Wir erwähnten bereits das Urtheil des Londoner „Times“. Der dortige Korrespondent der „Frankl. Zeit.“ schreibt dazu: „Es ist heute nicht zum ersten Mal, daß sich die englische Presse mit den neuerdings gegen die sozialdemokratische Partei in Deutschland zu Anwendung gebrachten Maßnahmen beschäftigt. In einem Lande, wo die Erfahrung von Jahrhunderten, daß Freiheit allein die gesunde Entwicklung eines Volkes garantirt und das wirtschaftliche Ventil vor Verbödung lebensfähiger Ausbrüche der Volkskunst, sich zum unbeständigen Dogma aller Parteien in Staat und Gesellschaft entwickelt hat, kann die Kritik an solchen Maßnahmen natürlich nur entschieden verurtheilt sein. Aber die Verlegung des Grundzuges der freien Meinungsäußerung ist nicht das Einzige, was die Engländer an dem Vorgehen der deutschen Behörden zur Kritik herausfordert; als Leute von gefunder Vernunft und praktischer Sinn empfinden sie vor Allem die Aufholgeschafft aller staatlichen Maßnahmen gegen eine Partei, die sich im Großen und Gänzen entzündet gezeichnet verhält.“ Der Korrespondent bemerkt weiter: „In England sind die Träger der Krone und die königliche Familie tagtäglich Kritiken ausgelegt, die bei uns häufig ein Einschreiten des Staatsanwalts, in jedem Falle aber einen Prozeß des tödlich verletzten „monarchischen Gefühls“ zur Folge hätten. Unter allen Umständen erhöht die politische Freiheit die Würde des Volkes und jedes Engländer, und dies gehört auch zu den Ammerabüßen, die häufig so großen Einfluß in der Politik haben. Jedenfalls weiß jeder, der unter anderen Wölkern gelebt hat, wie sehr die innerpolitischen Verhältnisse im Reich und in Preußen das Urtheil des Auslandes über uns beeinflussen. Gewiß, die geringen Sympathien, denen der Deutsche, nicht so sehr als Individuum, als Glied der großen nationalen Gemeinschaft fast überall begegnet, erklären sich nicht aus einer einzelnen Erziehung. Seitdem wir uns in der Politik von unfruchtbaren Ideologien zu einer gesunden Vertretung unserer Interessen entwidmet haben und die Ergebnisse deutschen Gewerbeslebens auf fast allen Märkten den Weltbewerb mit den Produkten der Industriepolter von höherer Ansiedlung aufnehmen, haben wir natürlich an Sympathie verloren, und andere Gründe, die nicht näher erörtert werden brauchen, haben in derselben Richtung gewirkt. Aber kein erfahrener Mann wird leugnen, daß die Art, wie die öffentlichen Angelegenheiten in Deutschland beurteilt werden, nicht die gleiche Schuld an dem Urtheil trägt, daß das Ausland über uns als Nation mit befliegenswerter Einmütigkeit hält. Und jeder Politiker von weiterem Geschicksteile weiß, welchen unheilvollen Einfluß für eine Nation eine solch unfreundliche Einstellung durch andere Völker haben kann. Wenn diese Wahrheit den übrigen leitenden Persönlichkeiten in Deutschland nicht aufgegangen sein sollte, so müßte doch ein so erfahrener Diplomat wie der gegenwärtige Reichskanzler davon durchdrungen sein. Das Gefühl, daß unsere innere Politik in den Beziehungen zum Ausland die Erfolge einer umsichtigen und friedlichen Diplomatie neutralisiert, wird kein Befürworter auslösen, der seit Jahren dauernd im Auslande lebt. Auch in den im vorigen Jahre veröffentlichten römischen Briefen von Gregorovius an den Staatssekretär von Thiele findet sich die patriotische Klage: „Ich sehe mit Bedauern, daß wir fortfahren, uns im Auslande mitschuldig zu machen.“ Es ist die stereotypische Klage Aller, die der Chauvinismus nicht völlig verblendet hat. Die innere Politik macht uns aber nicht nur mitschuldig, sondern sie schmälert auch unser moralischen Kredit.“

In der Jurisdicition des Strafgerichts gegen Prosthor Hans Delbrück wird der „Saale-Baß“ gehoben, daß der Kaiser den im letzten Herbst vom Jahrbuchs enthaltenen Artikel über Herrn v. Koller im Vorlesung durchsetzen habe. Der Kaiser habe sich über die Einzelheiten vorlesung halten lassen und in Verfolg

dessen die Einführung des Verfahrens gegen Delbrück verfügt, sowie Herrn v. Koller aufgefordert, Delbrück hierzu persönlich Mitteilung zu machen. Von einer „Ausprache“ zwischen Koller und Delbrück, wie sich die „Berl. Korr.“ ausdrückte, könne demnach nicht die Rede sein.

Auf die Anklagebank mit — Herrn von Koller! Er hat, wie die ultramontane „Kölner Volks-Ztg.“ konstatirt, früher als Abgeordneter selbst einem Zentral-Wahlkomitee angehört, welches ebenso organisiert war wie das sozialdemokratische, nämlich dem konservativen Zentral-Wahlkomitee. Herr v. Koller hat sich also deshalb vergeblich schuldig gemacht, wegen dessen er jetzt gegen Dutzende von Sozialdemokraten Anklage erheben läßt.

Eine Massenfeier an den Kaiser will die welsche Rechtspartei abhalten. Darin sollen die Braunschweiger die Bitte aussprechen, ihnen den „rechtsfähigen Herzog“ und das „Vaterland zurückzugeben. Die Arbeiter stehen dieser monarchistischen Gesellschaftspolitik hinter der sich sehr reale Interessen bergen, führt bis ans Herz gegenüber. Was ist ihr Heilba?

Umsturz des fächerlichen Wahlrechts. Den fächerlichen Reactionären, die als Typus dieser Menschenrasse in Deutschland gelten können, ist das fächerliche Juwelenwahlrecht noch zu freiheitlich, weil es den Sozialdemokraten ermöglicht, in den Landtag zu kommen, die in dem fragenden Kampf ein lustiges Gegenüberstellen der Rebeden verhörgen haben. So etwas in allen Dinkelmännern ein Skandal. Daneben wollen sie die Sozialdemokraten wieder verdrängen, und da ihnen dazu die Kraft fehlt beim heutigen Wahlrecht, so will man dieses Wahlrecht aus der Welt schaffen. Die antisemitische „Deutsche Wacht“ scheitert diesbezüglich. Wie wir in Erfahrung bringen, wird in der zweiten fächerlichen Ständekammer insgehain eine Abänderung des Wahlrechts beraten, deren vorgegebenes Ziel die Befreiung der sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Landtag ist. Die Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs sind zur Zeit noch nicht endgültig festgestellt. In den geheimen Beratungen nehmen konservative, nationalliberale und Kammerföderalistische Theil. Die beiden Abgeordneten der deutsch-sozialen Reformpartei sind selbsterklärtlich nicht ins Vertrauen gezogen worden. Der betreffende Antrag soll nach beständiger Beratung vor der fächerlichen Kammerföderaltpartei geteilt werden. Die „Deutsche Wacht“ bemerkt ausdrücklich, daß ihre Informationen aus einer sehr guten Quelle stammen. Der Antrag auf diesem Vorgehen bot eine an den Petitionsausschuss in diesem Sinne gerichtete Petition des bekannten Leipziger Stadtrathes Ludwig Wolf, des geistigen Hauptes des Nationalen Liberalen. Nach den weiteren Mitteilungen der „Deutschen Wacht“ schwächt das Wahlrecht umfassend die preußische Landtagswahlrechte — Alainenwahl mit öffentlicher Abstimmung — vor. Völlig bestimmt hat der Abgeordnete der fächerlichen Reactionären das preußische Wahlrecht als das „elendste“ bezeichnet. Schade nichts, wenn es nur die bösen Sozialdemokraten enthält. Die „Leipz. Volkszeit.“ bemerkt zu den Bänden: „Die Herren sollen nur auf diesem Wege weiter wandeln. Sie werden sich wundern, wobin sie damit kommen. Aber die Verantwortung auf ihr Haupt!“

Aus Bayern. Zur Militäratberatung in der Räimmer wird aus München dem „Börnicker“ geschrieben. Unter hohen Anzeichen in die Beratung des Militäratats hente zu Ende gegangen. Bei der namentlichen Stimmenthebung Abstimmung stimmten außer unseren Freunden auch jedes Bauernbündnis und der Demokrat Wiesner mit Nein. Und nach Ermittlung des Abstimmungsergebnisses erklärte Herr Präsident von Walter ganz ausgereift, daß die Abstimmung leider so ausgefallen sei, wie er schon einige Tage befürchtet. Es hatten nämlich nur 117 Herren, 10 davon mit „Nein“ abgestimmt, und es sei somit die verhältnismäßige Anzahl von Stimmen (drei Viertel) nicht erreicht worden. Er sei deshalb gespannt, in einer der nächsten Sitzungen die Abstimmung wiederholen zu müssen. Ein schlechtes Zeichen für den Präsidenten der Militärfreunde und für die ordnungsfähigen Jubelhymnen im Jubeljahr. — Der letzte Tag der Spezialabberatung brachte auch sonst noch interessante Erörterungen über den Penitentiary. Die diesbezüglichen Sitzungen haben wir bereits vor einigen Tagen in einer Korrespondenz besprochen. Auch dem Finanzausschuss erschien das Annahmen der Penitentiarien drohend und im Rahmen derselben legte der Referent Wagner dem Hause einen Antrag vor, die Kriegsverwaltung sei zu erlassen, daß in wischen einer Abmilderung der Zahl der penitentiären Offiziere eintreten zu lassen, und insbesondere Pensionen von Offizieren nicht aus dem Grunde eintreten zu lassen, weil ein Offizier, welcher sich für seine bisherige Dienststellung als genügend befähigt erweist, für die nächsthöhere Dienststellung nicht qualifiziert sei. In den lebhaftesten Debatten nimmt auch Genothe Willemsberger das Wort. Er habe nichts dagegen, wenn Leute, die Penitentien verdienen, pensioniert werden. Jedoch hier handele es sich um den freien Unterschied der Verträge zwischen Hoch und Niedrig. Kompetent zu einer Anerkennung ist nur der Reichstag; trotzdem aber dürfte es sich empfehlen, auch in den Einzelstaaten immer wieder die Frage anzuhören. Der Haupt-

staatshand setzt auf das von Berlin ausgebende Befehl, die Arme zu verlängern, zurückzuführen, das nun auch in Bayern Eingang gefunden habe, zumal von Preußen durch Schaffung günstigerer Pensionsverhältnisse auf Bayern ein Druck ausgeübt werde, mit Preußen eine Konvention abzuschließen. Der „blaue Brief“ kommt oftmals den Offizieren wie ein Blitzen aus beiterem Himmel und die damit Bedrohten mühten sich zu tun, wollten sie nicht riskieren, aus der Armee dinarisch geschmissen zu werden. Der Offizier muß also reagieren und die nächste Folge ist, daß er stark melkt (Heiterkeit) und der betreffende Art findet auch dann immer ein entsprechendes Leiden. Ein solches Vorgehen reizt sich doch nicht mit der sonstigen militärischen Ehre zu sammen. Heute glaubt auch, daß ein Offizier, der sich nicht für eine höhere Charge eignet, ganz noch Jahre lang seinen bisherigen Posten ausüben könne, zumindest man es ja auch bei den Prinzen nicht so genau nehme. Er empfiehlt zwar den Ausbildungskontrakt anzunehmen, verspricht sich aber nicht viel davon, da eine Verkürzung wohl erst mit Beteiligung des ganzen modernen Militärismus eintreten werde. In seiner Befreiung führt der Kriegsminister sehr erregt und in überlaufenem Körperschlüssel u. a. aus: Die Überbreitung der Reichswehr sei wesentlich zurückgegangen und es habe die Militärverwaltung eher eine Anerkennung, denn einen Tadel verdient. Von einer Berichtigung der Armee könne keine Rede sein. Oberstleutnants sind heute in 35 Lebensjahren, Majorate im 48., Hauptleutnant zwischen dem 45. und 48. und Premierleutnants im 36. bis 39. Lebensjahr vor ihrer Beförderung in die nächste höhere Charge. Der Minister wendet sich sodann gegen die Ausladungen der einzelnen Redner. Die Offiziere, welche in Frage kämen, seien in so vorgesetztem Alter, daß sie vorzeitig nicht mehr leistungsfähig seien. Der Offizier werde Dienst machen, so lange er Aussicht auf Fortkommen habe; wenn diese Aussicht aufhöre, stehe die Verantwortlichkeit. Er müsse Grillenberger und Ringer das Recht absprechen, in diesem Punkte die Ehre des Offiziers anzutreten. Grillenberger erwidert dem schmiedigen Herrn, daß die Abgeordnetenammer sein Kabinettschef und der Kriegsminister sein Vorgesetzter der Abgeordneten ist. Er habe keine Vorschriften an die Volksvertreter ergeben ziehen, wie sie hier ihre Ansichten vertreten. Der Kriegsminister sieht die verdiente Abberichtigung ohne Übereide ein. Die Frage, ob eine Konvention mit Preußen besteht, daß er unbeantwortet gelassen, was bei seiner im allgemeinen offensichtlichen Natur als Befreiung des Belehrten einer diesbezüglichen Abmachung aufgefaßt werden muß. Der Antrag des Finanzausschusses wurde einstimmig angenommen.

Der württembergische Landtag hat den Antrag auf Einführung der sozialen Feuerbestattung mit 44 gegen 40 Stimmen angenommen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Bien, 7. Dez. Der Polensklub beauftragte nach langer Debatte über die überhandnehmende Auswanderung aus Galizien nach Österreich eine Kommission von sechs Mitgliedern mit der Ausarbeitung eines vom Reichsrat vorzulegenden Auswanderungsgesetzesvorhaben. — Im Abgeordnetenhaus brachte bei Beginn der Sitzung Vernerstorfer einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, nach Beendigung der Beratung des Geistes betreffend die Bergungsfeierten sofort den Wahlreformentwurf zu unterbreiten.

#### Italien.

Rom, 5. Dezember. Crispi hat nach einer mehrstündigen Debatte über die innere und äußere Politik von der Mamelukenschaar, die die Majorität im italienischen Parlamente bildet, ein Vertrauensvotum erhalten. 267 Abgeordnete stimmten für und 131 Abgeordnete gegen daselbe. Vor der Abstimmung stand der weise Staatsleiter ein, daß er nicht wisse, wo der Sozialismus aufhöre und der Anarchismus beginne.

#### Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Der Arme-Ausdruck des Parlaments hat den Besluß gefaßt, das Rekrutierungsgebot abzändern und zwar für die außerhalb Frankreichs dienenden Militärsplätzen. Die Soldaten sollen nach einjähriger Dienstzeit entlassen und erst wieder zu Übungen einberufen werden, wenn sie in die Reserve eintreten. Mit diesem Besluß hängt ein Antrag zusammen, welcher bereits früher der Kammer unterbreitet worden war und der für die außerhalb Frankreichs befindlichen Fahnenplätzchen eine Amnestie verlangt.

Paris, 6. Dezember. Zum Gesetzentwurf bet. die Pariser Weltausstellung 1900 hat Genothe Boillant einen Zusatzantrag eingebaut, wonach bei allen Arbeiten und Lieferungen, befreit die Errichtung der Ausstellung, folgende Arbeitsbedingungen einzuhalten sind: 1) Achtstündiger Arbeitstag und wöchentlich ein Ruhetag. 2) Anwendung der von der Stadt Paris aufgestellten Vorschriften für alle Berufe, auf die sich dieselbe bezieht; den gewerkschaftlichen Vorschriften für alle anderen Berufe, deren Arbeiter gewerkschaftlich verbunden sind, und den einschlägigen entsprechenden Minimallohn für alle sonstigen Arbeiter. 3) strenge Anwendung des Tarifs von 1848, betr. das Verbot der Anstellung von Unterarbeitern. 4) Errichtung

einer von den Arbeiter-Gewerkschaften zu organisierenden Arbeitsinspektion zur Überwachung der Durchführung dieser Arbeitsbedingungen und Entlohnung dieser Inspektoren nach dem höchsten Loohn der bei den Ausstellungsarbeiten beschäftigten Arbeiter. Diese Bedingungen haben sowohl bei den von der Stadt Paris wie vom Staate in eigener Regie auszuführenden Arbeiten zur Anwendung zu gelangen, wie bei denen, die von Unternehmern oder Lieferanten ausgeführt werden. Bei letzteren sind diese Bedingungen in das Pflichtenheft einzutragen.

Paris, 7. Dezember. Die Deputiertenkammer beschließt das Aufzubudget. Nach Schluß der Sitzung gab ein Individuum von Gallerie zwei Revolverkugeln ab. Es wurde jedoch niemand getroffen. Das Individuum wurde verhaftet. Es ist der 23-jährige Handlungsbüro Leonor. Dieser führte bisher ein ruhiges Leben und beschäftigte sich in keiner Weise mit der Politik.

#### Spanien.

Madrid, 6. Dezember. Die Haltung der Regierung in der Angelegenheit des Gemeindestandards erzeugt nachhaltige Erregung. Die bürgerlichen Kaufleute beschlossen, zum Zeichen des Protestes am Montag sämtliche Läden zu schließen. Außerdem ist für Montag eine große Streikversammlung geplant. Canovas erklärte in der Räimmer, er werde sich durch die Polizeibewegung nicht einschüchtern lassen. Die Regierung trifft Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

#### England.

London, 7. Dez. Für den internen Arbeiterschlund werden folgende Anteile vorgeschlagen: Nieuwenhuis' alter Antrag, betr. den Militärschlund, der Kongress will sich gegen jede autoritäre Staatsform erklären; der Kongress will bestimmen, nicht mehr den Achtstundentag zu propagieren, und den 1. Mai zum allgemeinen sozialistischen Festtag zu erklären. Für den Fall, daß der Sozialistenebund vom Londoner Kongress ausgeschlossen werden sollte, beantragt der Zentralkomitee, in London eine Protestversammlung oder, wenn möglich, einen Kongress der ausgeschlossenen Organisationen, also aller Antiparlementarier, zu veranstalten.

#### Amerika.

New York, 5. Dez. Wie aus Chicago gemeldet wird, ist die lang erwartete Spaltung unter den „Rittern der Arbeit“ nunmehr eingetreten. Von den zur Ritterchaft gehörenden 30000 Mann haben heute 20000, die zur Sozialistenvereinigung zählen, ihren Austritt erklärt, weil sie einen selbstständigen Verband gründen wollen, der mehr den Grundzügen der sozialistischen Arbeiterbewegung entspräche als es die „Ritter der Arbeit“ in Anspruch nehmen könnten.

#### Kuba.

Bom Außlandsgebiete. Wie aus Havanna über New York gemeldet wird, erließ im Hauptquartier der Infanteristen der Oberkommandeur Comes den Generalbefehl, daß sämtliche Oberbefehlshaber ihre Aufmarschverbände hauptsächlich darauf richten sollen, die Eisenbahnverbindungen zu zerstören, um dadurch den Transport spanischer Versorgungen zu verhindern. Der Schluß des Befehls lautet: Wir sind unser Ziel nahe, als triegende Macht anerkannt zu werden.

#### Aus Stadt und Land.

Bant, 9. Dezember.

Bolzähnung. Das Resultat der Bolzähnung vom 2. Dezember in unserer Gemeinde ist folgendes: In 592 Häusern wurden gezählt 2461 Haushaltungen mit insgesamt 11359 Personen, darunter 5864 männliche und 5505 weibliche. Das ist ein Mehr von 730 Personen, seit der Gewerbezählung im Sommer d. J. und eine Zunahme von 3063 Personen seit der Bolzähnung vom 1. Dezember 1890. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Bant nähert sich immer mehr derjenigen der Stadt Wilhelmshaven und ist es nicht ausgeschlossen, daß Bant in fünf Jahren Wilhelmshaven eingeholt haben wird, allerdings unter Abzug der Garnison für Wilhelmshaven.

Die freiwillige Bürgerfeuerwehr hat sich gestern nach einer Probe der neuen großen Sprühe konstituiert. Die Abnahme der Sprühe ist noch nicht erfolgt, weil sie die verhypothen Bedingungen bezüglich der Leistungsfähigkeit nicht erfüllt.

Der Sturm der letzten Tage hat an der neuen Hafeneinfahrt und am Flügeldeich beim alten Handelsbahnhof bedeutende Schäden angerichtet, als man anfangs angenommen. An der neuen Hafeneinfahrt ist von der Fabrikbrücke an der Nordmole fast gänzlich das Bohlenlager weggerissen. Mehrere Schiffe gerieten vor der Jade infolge des Sturmes in Gefahr. Eine bei Wangeroog liegende Tafel, „Marie“, aus Barthel, mit Backsteinen von Borkum nach hier unterwegs, hatte die Nothslagge gehabt. Die Beladung, bestehend aus zwei Mann, wurde durch das Rettungsboot gelandet. Gleichzeitig in der Nähe von Wangeroog wurde der Bootsfischunter der Elbstation hilflos treibend bemerkt. Infolge telegraphischer Meldung nach hier wurde der Bootsdampfer „Wilhelmshaven“ von hier zur Hilfeleitung ausgeladen. Er traf das Schiff auch in ganz gefährlicher Sturzlage. Nicht nur war das Schiff von einer Sturzsee, die es gerade um die Mittagszeit am Sonnabend traf, durchbar zugerichtet, auch die



Mannschaft war fast durchweg arbeitsunfähig geworden. Einige waren mehr oder minder schwer verletzt; einer hatte einen Rippenbruch erlitten. Der Feste Peterken, ein in seinem gefährlichen Gewerbe äußerst tüchtiger Mann, war von der Sturzsee über Bord gespült und ertrunken. Dem „Wilhelmshaven“ gelang es, den Schoner in's Schleppboot zu nehmen und nach hier einzubringen.

#### Wilhelmshaven, 9. Dezember.

Das Lob des preußischen Kabinetts wird in der geirten Räumung des „Wilh. Tagebl.“ gefungen, weil er sich herbeigeflossen hat, das vor den Kaufmännern in der Nienstraße sich hinziehende Bankett zu platzieren. Wenn es auch erfreulich ist, daß der Kabinetts zu der Belebung des Überstandes sich nun bequemt hat, so ist doch sicher keine Urfahrt vorhanden, demselben beforderndes Lob und befördernden Dank zu spenden für Erfüllung einer Amtshandlung, die schon lange hätte erfüllt werden müssen.

**Um der Belebung vorzubringen**, die für Hörerungen aus dem Jahre 1893 mit Ablauf des 31. Dezember d. J. eintritt, ist es in Bremer Rathaus, bei Gericht einen Antrag auf Erlassung eines Zahlungsbefehls zu stellen. Handelt es sich um eine aus mehreren Einzelforderungen bestehende Schuld, so ist es zweitmässig, dem Zahlungsbefehl, bezw. dem Antrage darauf eine spezielle Rechnung beizufügen und in den Zahlungsbefehl selbst die Gesamtsumme anzuhören. Der Antrag muß jedoch rechtzeitig bei Gericht eingehen, daß der Zahlungsbefehl dem Schulden noch vor Ablauf des 31. Dezember zuge stellt werden kann.

**Um Belebung für militärisch-pflichtige Schiffer.** Der Landrat des Kreises Wittmund erläutert folgende Bekanntmachung: Das Schiffermusterungsgeschäft für das Jägergebiet (Wilhelmshaven) wurde 1893 mit am Montag den 16. Dezember d. J. von Vormittag 11½ Uhr an, in Oldenburg im Gathofe zum grauen Löb, Alexanderstraße Nr. 1, abgehalten werden. Alle Schiffahrtreibenden Militärschiffen der land- wie der seefahrtsmäßigen und halbseefahrtsmäßigen Bevölkerung des Geburtsjahrs 1875, sowie jenen früherer Geburtsjahre, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben oder nicht etwa eine öffentliche Navigationsschule oder Schiffsbauhalle besuchten, haben sich zu dem vorbeschriebenen Termine um 11½ Uhr Vormittags — mitin einer Viertelstunde vor Beginn des Geschäfts — einzufinden, auch ihre Seefahrtbücher und Militärapapiere mit zur Stelle zu bringen. Schließlich bemerke ich noch, daß in dem Schiffermusterungsstermine Relamationen wegen Zurückhaltung, bezw. Befreiung vom Dienste in der fächerl. Marine wegen bürgerlicher Verhältnisse weder angebracht noch erörtert werden dürfen."

**Bon der Marine.** Der Etat für die Verwaltung der fächerl. Marine enthält, wie schon erwähnt, fortlaufende Ausgaben in Höhe von 55 391 466 M. (+ 129 973). Ein Haupttheil des Mehr in dem neuen Etat entfällt auf die Geldverpflegung der Marinetheteile. Die Erhöhung ist hauptsächlich verursacht durch den Abschluß der nunmehr schon drei Jahre hindurch fortgesetzten organischen Entwicklung der Marine. Der Betrieb der Flotte erfordert ein Mehr von 299 063 M. Das Kapitel Reise-, March- und Frachtkosten schließt mit einem Mehr von 390 030 M. ab. Davor entfallen 366 730 M. auf die Abholung von Schiffsbefestigungen. Die Ausgaben für die Instandhaltung der Flottille und der Werftanlagen haben sich im Gatschah am 1 164 701 M. vermindert. Unter den ehemaligen Ausgaben befindet sich der ordentliche Etat auf 28 723 600 M. Als Aufschuß des außerordentlichen Etats sind jedoch 3 696 300 M. eingetragen, so daß als Ausgabe des ordentlichen Etats in den ehemaligen Ausgaben die Summe von 25 027 300 M. (+ 473 950) verbleibt. Was die Aufbringung der Kosten für die Schiffsbauten betrifft, so entfallen davon wohl der Annahme zufolge, daß der Blit eingeholt und den Stahl entsendet hat. Es gelang, das Juwel trotz des starken Sturmes auf seinem Herd zu beschützen und die Gefahr von dem unmittelbar daneben liegenden Haufenchen Wohnbause abzumachen. Leider sind drei Pferde und drei Kinder in den Flammen umgekommen.

**Der erste Fang.** Der Dampfer „Dogenbank“ der Oldenburgischen Hochseefischereigellschaft lehrte vorige Woche mit einem Fang von ca. 190 Zentner Seehefen von seiner ersten Reise zurück. Die Fische gelangten in der Bremervorwerker Fischhalle zur Auktion und brachten einen Erlös von reichlich 1900 M.

zu Kiel verlangt. Diese Forderung ist in den Etats von 1894/95 und 1895/96 bekanntlich vom Reichstag abgelehnt worden. — Im Etat 1896/97 wird die kaiserliche Marine eine Grabschäke von 959 Pfund gebraucht (+ 9), 12 Matrosenleisten, 86 Zahlmeistern (+ 9), 12 Büchsenmätern, 897 Deckoffizieren (+ 32), 4172 Unterküffizieren (+ 225), 14922 Gemeinen (+ 49) und 600 Schiffsjungen, in Summa 21 834 Köpfe (+ 348) aufweisen.

**Von der Marine.** Nach einer Mitteilung an das Oberkommando ist das Manövergeschwader am 5. Dezember in Gothenburg angemommen und wird am 9. Dezember wieder in See gehen. Kreuzer „Prinz Wilhelm“ ist am 9. Dezember in Nagasaki angelommen.

**Die Dienstags- und Freitags-Wochenmärkte** werden von jetzt ab nicht mehr in der Nienstraße, sondern auf dem Marktplatz vor dem Rathaus, der seit einiger Zeit vollständig fertig gestellt ist, abgehalten.

#### Tonndeich, 9. Dezember.

**Vortrag.** Der in Sadermässer „Tivoli“ stattgefunden Vortrag des Herrn Wempe aus Oldenburg über „Alles aus dem Thier- und Pflanzens Leben unter mikroskopischer Beobachtung“ war so zahlreich besucht, daß Saal und Gallerie vollbesetzt waren. Der Vortrag, auf den wir in jungen etwas ausführlicher zurückzutreten, scheiterte anfangs und durfte dazu angebaut sein, der Kartellkommission für ähnliche Unternehmungen Vorberen zu sammeln.

#### Heppens, 7. Dezember.

**Das Ergebnis der Volkszählung** in der hiesigen Gemeinde ist bereits im „Wilh. Tagebl.“ und einigen Blättern des Herzogtums veröffentlicht. Dennoch hat die Gemeinde Heppens 2920 Einwohner und zwar 3050 männliche und 2870 weibliche Personen. Daraus kommen aus dem östlichen Theil 914 männliche und 814 weibliche, gleich 1729 Personen, und auf den westlichen Theil (Tonndeich) 2136 männliche und 2066 weibliche, gleich 4192 Personen. Das macht für den westlichen Theil ein Mehr von 246 Personen. Das Resultat der Zählung ergab vor fünf Jahren für den östlichen Theil 2050 und für den westlichen Theil 2020 gleich 4128 Personen. Es hat also in den fünf Jahren zugewonnen der westliche Theil um 1572 und der östliche Theil der Gemeinde um 290 gleich 1792 Personen für die ganze Gemeinde.

#### Oldenburg, 7. Dezember.

**Oldenburgischer Schuhverein für Handel und Gewerbe** heißt die neuzeit Gründung auf dem Gebiete des hiesigen Vereinswesens. Der Verein beweist, wie sein Name schon andeutet, die Erhaltung eines steuerfähigen Handels und gewerblichen Mittelpunktes, und will die sogenannten Auswüchse der kapitalistischen Produktionsweise und des Handelsverkehrs befehligen. „Auswüchse des Ermessens“ nimmt sie das Status des Vereins. Unter diese Auswüchse zählt der Verein selbstverständlich den Kaufhändler, Konfumvereine, Abzählers- und Schleudergeschäfte, auch Waarenvertriebsgesellschaften. An der Gründung mit jener säumstisch-revolutionären Tendenz wäre nun in der heutigen Zeit nichts verwerthbares, wenn nicht verbissene Freiunione von der Couleur Richter, also ausgeprochene Freibänder, wie der Schlachter G. Bartholomäus, Rauffmann Böck und andere bekannte Namen der Gründung angehören. Oder sollten die Herren ihren freiheitlichen und freimaurischen „Freileben“ abgetrennen haben? Die freimaurischen Hauptleute von der „Finanz“ sind nicht dabei, die sind zu klug, um solche Charlatanerie zu treiben und werden sicher bei Betrachtung der unter dem Aufschluß stehenden Namensliste aussehen: „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden u. s. w.“ Es brodelt halt doch!

**Ein großes Schadensereignis** hat in vergangener Nacht in Emden genötigt. Es brannte plötzlich — gegen 12 Uhr Nachts — das große Stall des Gastwirts Hantsch; die Entzündung des Feuers ist nicht bekannt, doch kann man wohl der Annahme zufolge, daß der Blitz eingeholt und den Stahl entsendet hat. Es gelang, das Juwel trotz des starken Sturmes auf seinem Herd zu beschützen und die Gefahr von dem unmittelbar daneben liegenden Haufenchen Wohnbause abzumachen. Leider sind drei Pferde und drei Kinder in den Flammen umgekommen.

**Der erste Fang.** Der Dampfer „Dogenbank“ der Oldenburgischen Hochseefischereigellschaft lehrte vorige Woche mit einem Fang von ca. 190 Zentner Seehefen von seiner ersten Reise zurück. Die Fische gelangten in der Bremervorwerker Fischhalle zur Auktion und brachten einen Erlös von reichlich 1900 M.

**Beckum, 4. Dezember.** Eine fürchterliche Rattenplage herrschte in Beckum, so daß in den landwirtschaftlichen Betrieben schleunig alle Frucht bedrohten wird, um sie vor dem widerlichen Raubzeug zu retten. Die Ratten fraßen aber auch das Korn aus den Säcken.

#### Beckum, 4. Dezember.

**Auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd** brachten die zwischendes Fahrzeuge von Amerika nach Bremen von heute bis auf Weiteres: von New York mit Schleppdampfern 134 M., mit Postdampfern 126 M., mit Rolandsdampfern 113 M., von Baltimore mit Post- oder Roland-dampfern 113 M.

#### Vermischtes.

**Verheerungen** durch das Unwetter werden aus allen Gegenenden gemeldet. Von vielen Orten wird gemeldet, daß ein Ort an Gewitter und heftigen Niederschlägen gehaftet, so aus Berlin, Wien und besonders von den Hafenstädten. In diesen fanden wie in Hamburg, Altona, Kiel, Cuxhaven und Bremerhaven Überschwemmungen durch Hochwasser statt. Von den Seehäfen, durch den Sturm verunsichert, sind zur Zeit noch wenige Nachrichten eingelaufen. Doch diese Hobosposten kommen früh genug. — In Dinslage in Oldenburg ist in Folge des Sturmes am Freitag ein Theil der Holzhäuser über Jahrtausend alte landwirtschaftliche Maschinen umgestürzt, in welcher über 20 Männer beschäftigt waren. Eine Bierkunde entzerte die Dampfpfeife, und als dies keinen Erfolg hatte, wurde die Rothglocke gezogen. Die von den roth verdeckelten Posten sofort vorgenommene Rettungsversuch hatten den glücklichen Erfolg, daß 15 Leute mit nur wenig etwas ausführlicher Verletzung aus dem Theil nur geringen Abschürfungen gerettet werden konnten. Von den übrigen 5 wurden zwei schwer verletzt, drei tot aufgefunden.

**Das Ende der Niederländischen Angelegenheit.** Die Post erhebt: Wir meldden fürstlich, daß der Hornschuh-Arztherr von Reischbach und der Ceremonienmeister Arztherr von Schrader in Glas die Festungsstraße angefahren haben, die sie nachlässig der Niederländischen Angelegenheiten ungezogen waren. Arztherr von Reischbach, der vier Monate dort zu verbringen hatte, ist mittlerweile begnadigt worden und hat Glas am Freitag verlassen. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß jetzt auch das Ehrentrium in dieser Angelegenheit seinen Sprung gefestigt hat. Das Urteil liegt gegenwärtig im Militärfabrikat zur Belebung durch den Kaiser. Bekanntlich hatte Arztherr v. Schrader Herrn v. Rose gefordert; zum Auszug der Zache durch die Waffe kam es indessen nicht, weil Herr v. Rose gegen seinen Gegner erst die Zuchtsammlung angetreten und dann die Privatflagge angestrengt hatte. Außerdem er ist an diesen beiden Stellen abgewiesen worden, kam der Handel vor das Ehrengericht und kam den hünflich Herrn von Schrader auf Freispruch, denne Herrn von Rose dagegen auf Entfernung aus dem Offiziersstande einstimmig erkannt.

**Wie man den Weben hilft.** Der Gemeinde Hollerde b. Schwarenbach a. B. (Oberfranken) wurde seitens der Regierung zur Unterstützung nichtleidender Weber die Summe von 63 M. überwiesen, welcher Betrag nach der „Überzahl“ folgendermaßen zur Vertheilung kam: Es erhielten nämlich drei Weber je 21 M., die anderen armen Teufel gingen leer aus. Die drei Befreiten sind Hausbesitzer, von denen der eine vier, der andere drei und der letzte eine in Stalle stehen hat. — Vielleicht nimmt die Regierung Anlaß, diese Art von Vertheilung doch etwas näher zu betrachten. Sie erinnert sehr an die bekannte Anecdote von dem Bürgermeister, der eingelaufene Rothandschelder nach Maßgabe der Steuerrolle vertheilt, wobei die Befreiteten natürlich nichts erhielten.

#### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 7. Dez.** Heute Nachmittag tauchte das Gerücht, daß Herr von Kölle im Amt verbleiben werde, aufs neue auf. Die hiesigen neuesten Nachrichten geben es andeutungsweise, die Post in bestimmter Form wieder, während ein drittes Blatt meint, daß Herr von Kölle sich bereits zum Umzug rüte. Nach unserer Information würde eine Lösung des Kreises in diesem Sinne nur bekräftigen, daß sie an zwei anderen Stellen zum Ausbruch käme. Die „Frei. Blz.“ schreibt: Wenn Kölle wirklich in das Amt zurückkehrt, so kann sich aus der Kölle-Krise bald eine allgemeine Ministerkrise entwickeln. Alsdann müßte der Reichstag am Montag wiederum in die Ferien gehen. **Hamburg, 7. Dez.** Auf Wyl auf Höhe wird gemeldet: Durch den anhaltenden Orkan ist die Feste March sehr gefährdet. Im Westen und Norden drohen Deichrinnen. Nach

den gefährlichsten Stellen wurde Militär abgesandt. Die Buhnenarbeiten bei Oldenbur erledigen große Beschädigungen.

**Neudorf, 7. Dezember.** Die Eiderdeide zwischen hier und Friedrichstadt sind an mehrere Stellen gebrochen, die Niederungen bei Sorge sind meilenweit überschwemmt.

**Githorn, 7. Dez.** In der Lüneburger Haide

wüthet schwere Schneestürme, der Berleb steht.

**Kassel, 7. Dez.** Die Fulda ist ausgetreten

und steht noch.

**Hildesheim, 7. Dez.** Durch anhaltenden Regen zwischen Lindau und Unterbrunn, Lint, Eistedt, Unterneubrunn haben sich Elbmassen losgelöst und sind auf das Geleis gerollt. Als der Zug 6, 6 die Stelle passierte, entgleiste die Lokomotive. Die Wagen blieben auf dem Geleis und es wurde niemand verletzt. Die Verstärkung ist bereit. Seit heute früh herrscht außerordentlich starker Schneesturm, das Wasser des Werra steht bedenklich.

**Münden, 6. Dezember.** Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 121 gegen 12 Stimmen den Militäretat an. Hierauf wurde der Geschäftsvorstand über die provisorische Steuererhebung des erste Bieteljahr 1896 vor Vertretung des Staats einstimmig angenommen.

**Paris, 7. Dez.** In dem heutigen Ministerrat, welchem auch der Minister des Außen, Berthelot, bewohnte, teilte der Marineminister Rocton die Beschlüsse des Unterforschungsraths über das Auslaufen der Panzerflotte bei Guéret mit. Der Unterforschungsrath gab seine Ansicht dahin, daß die Verantwortlichkeit des Unfalls dem Kapitän Biach, dem Kommandanten des Admiralschiffes „Formidable“, zur Last falle, dessen Schiff nicht im gegebenen Moment präzise ausgeführt habe, billigt demselben aber strafmildernde Umstände zu. Ein weiterer erachtete der Unterforschungsrath es für notwendig, dem Admiral Gervais unverzüglich formelle Entschuldigung zur Verminderung von Nachtmärschen zusammen zu lassen, denn das Auslaufen der betreffenden Panzer hätte schwer Folgen haben können. Ebdieß die in Toulon gemachte Unterforschungskommission der Meinung gewesen sei, daß Kapitän Biach vollständig keine Blame gethan habe, so wird demselben doch laut Beschluss des Unterforschungsraths zu Paris ein lästiger Verweis entheilt. Den Kommandanten, Offizieren und Beauftragten der Schiffe „Baudin“, „Courbet“ und „Marceau“ werden Glückwünsche übermittelt werden. Der Besitz des Unterforschungsraths und der Wortlaut der vom Marineminister dem Admiral Gervais erzielten Anordnungen werden morgen im Journal öffentlich veröffentlicht.

**Copenhagen, 8. Dez.** Aus den nördlichen und westlichen Küstland wird außerordentlichliches Hochwasser gemeldet. Zweidrittel der Stadt Nykøping stehen unter Wasser; auch Struer und Lemvig sind überschwemmt. Bei Helsing erfolgt ein Dämmbau, der Schaden ist bedeutend. **Helsingborg, 7. Dez.** Vorige Nacht brannte hier bei starkem Sturm der deutsche Dampfer „Johann Carl“, von Stralsund nach Helsingborg. Ein Hilfsdampfer geht ab. **Riuwedel, 7. Dez.** Die deutsche Bark „Liberator“, von Rostock nach Rotterdam unterwegs, ist in der letzten Nacht bei Gallicantus gescheitert. Das Schiff ist zerstört, von der Besatzung wurden nur zwei gerettet, vier Leichen sind bereits ange schwemmt.

#### Vereins-Kalender.

**Verein Wilhelmshaven.** „Berband der Männer.“ Dienstag den 10. Dez. Abends 8 Uhr: Versammlung bei Beilßmidt. „Berband der Arbeiters.“ Mittwoch den 11. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Höpke. „Berband der Rentner.“ Dienstag den 13. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Beilßmidt. „Sozial-Rechtsklasse der Männer.“ Freitag den 13. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Beilßmidt. „Maler-Jägerverein Paletta.“ Sonnabend den 14. Dezember, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilßmidt.

#### Zur Belebung!

**Die Vorstände bzw. Schriftführer der Vereine, Kräfte, Freunde und Unterstützern seien erinnert, rechtzeitig den Versammlungen bzw. Hebung des Kalenders zu erscheinen. Die Daten, auf welche die Versammlungen, Hebung der Vereinszeitungen u. s. w. fallen, sowie die Beginnzeit der selben, müssen genau angegeben werden. Im anderen Falle unterbleibt die Veröffentlichung.**

**Die Redaktion.**

Einschlängige Bettlen Nr. 8	Einschlängige Bettlen Nr. 10	Einschlängige Bettlen Nr. 10b	Einschlängige Bettlen Nr. 11	Einschlängige Bettlen Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Alpaka mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Alpaka mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Alpaka mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Alpaka mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Alpaka mit 16 Pfund Daumenfedern.
Oberbett Unterbett 2 Kissen Mf. 19,-	Oberbett Unterbett 2 Kissen Mf. 27,50	10,25 10,25 7,-	13,50 13,50 9,-	17,50 17,50 10,-
		Mf. 27,50	Mf. 36,-	Mf. 45,-
Zweischlägig Mf. 23,50	Zweischlägig Mf. 31,-	Zweischlägig Mf. 40,50	Zweischlägig Mf. 50,50	Zweischlägig Mf. 61,50

**Wulf & Francksen**

**Ausstellung fert. Betten.**

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Immobil.-Verkauf.**

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Kaufmann Evert Eilers zu Neunde gehörigen, dafelbst an der Wohlenschele belegenen

**Immobilien**

nämlich eines Wohn- und Geschäftshauses mit Zubehörungen wird zweiter Versteigerungstermin auf

**Mittwoch den 11. d. M.**

Nachm. 4 Uhr  
in Meiners Gasthof zu Sedan  
amberaumt.

In diesem Termin erfolgt voraus-  
fällig auf das Höchstgebot sofort der  
Aufschlag.

Neunde, 5. Dezember 1895.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Verkauf.**

Die Viehhändler Gebr. Bunk zu  
Bittmund lädt am

Dienstag, 10. Dezbr. d. J.,

Nachm. 2 Uhr auf,  
in der Behörung des Wirths A. Au-  
hagen zu Sedan

ca. 100 Stück große  
und kleine

**Schweine**

(reifer Rass)

mit Zahlungsschein öffentlich meistbietend  
verkaufen.

Neunde, 7. Dezember 1895.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Filzhüte**

für Herren u. Knaben  
in bekannter großer Auswahl  
spontätig empfohlen.

**M. Schlössel,**

Kürschner,

Neue Wilhelmsh. Straße 33  
und Roonstraße 19.

**Flanelhemden**

echt indigo-blau

Stück 4,25, 4,75 Mf.  
5.— Mit.

Janssen & Carls,  
Bismarckstraße 56.

Trocken geräucherte

**Schinken**

bei Abnahme von ganzen Schinken  
à Pf. 70 Pf.

Cervelatwurst sowie

Pökewurst

5 Pf. à 1 Mf.

Sülz-, Roth- und

Leberwurst

5 Pf. 1,50 Mf.

empfiehlt

**E. Langer,**

Neue Straße 10.

Heute und an folgenden Sonn-  
tagen bis 7 Uhr Abends geöffnet.

**Lothringer Keller**

F. Klitz

hält sich einem geckten Publikum zu  
zahlreichem Besuch bestens empfohlen.

**Experimental-Vortrag.**

Am Sonntag den 15. Dezember 1895,  
im Lokale des Herrn G. Beitschmidt, „Zur Arche“:

**Vortrag des Herrn H. Wempe**

über: Die Batterien im Haushalte der Natur mit besonderer  
Berücksichtigung der Krankheitserreger.

Aufang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Aufang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 25 Pf. und zu haben bei sämtlichen Mit-  
gliedern der Kartellkommission, in der „Arche“, bei Sudewafer, Buddenberg  
und an den bekannten Stellen, an der Rose Abends 25 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein!

**Die Kartellkommission.****Geschäfts-Verlegung.**

Allen meinen werten Kunden sowie einem geehrten  
Publikum von Tonndeich zur Nachricht, daß ich meine

**Bäckerei**

von der Banter Straße nach

**Tonndeich 13a verlegt**

und meinen Laden mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Es  
wird mein Bestreben sein, fortan gute und schmackhafte Waare  
in Berliner Brod, Bremer Brod, Schwarzbrot, sowie das für  
Magenleidende sehr empfehlenswerthe Weizen-Schrotbrot und  
die beliebte Berliner Backware zu liefern. Kaffeebrod frei ins Haus.

**H. Landsberger.****Knaben-Anzüge**

für jedes Alter passend, in hervorragend  
schöner Auswahl, kauft man außerst  
preiswerth bei

**Siegmund Oh junior,**  
Wilhelmshaven, 29 Marktstraße 29.

**50 Pfennig-Bazar**

21 Bismarckstrasse Bismarckstrasse 21  
dem Haupt-Eingang gegenüber.

Beste und billigste Bezugssachen in allen nur möglichen Haus-  
haltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaren &c. &c.  
Vorzüglich abgel. Cigaretten sowie preiswerthe Roth- und Weissweine.

**Meine Weihnachtsausstellung**

bietet große Auswahl in

Papier- und Schreib-Materialien,  
Galanterie-, Leder- und Spielwaaren,  
leichtere zu und unter Einkaufspreis.

**Große Auswahl in Christbaumshumuck.**

Bitte alle meine Freunde um zahlreichen Zuspruch.

**G. Bonenkamp, Buchbinder,**  
Bant, Marktstraße 13.

**Pfand- u. Leihgeschäft**

verbunden mit

**An- u. Verkauf**

von neuen und getragenen Kleidungs-  
stücken, Möbeln, Betten, Velocipeden  
und Fahrrädern, Teppichen, Uhren,  
Gold- und Silbersachen, Schuh- und  
Stiefelwaaren usw.

**A. Jordan,**

Ecke der Schulstraße und Tonndeich 6.

Einziges Lager

**complet fert. Särge**

**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

**BIERE**

aus der bayrischen Bierbrauerei von  
H. u. J. ten Doornkaat-Koolman,

Weingäste bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier

nach Pilsener Art, dunkl. Doorn-

kaat-Brau nach Münchener Art

in Fässern und Flaschen, empfiehlt

**H. J. Arnolds, Bant,**

Kreuzstraße.

**Arb.-Notiz-Kalender**

Preis 60 Pf.

**C. Buddenberg.**

**Kaiser-Panorama**

Filiale aus der Passage Berlin  
im Dräger'schen Industriegebäude, Gökerstr.

Eingang: Peterstraße.

Die Woche:

**Sächsische Schweiz.**

Um freundlichen Besuch bitten  
Die Direktion.

**Gesucht**

wird per sofort eine tüchtige, zuver-  
lässige Waschfrau.

Näherset in der Expedition d. Bl.

General-Versammlung

**Gesangverein Eichenlaub.**

Mittwoch den 11. Dezember ist

**keine Gesangsfunde.**

**Der Vorstand.**

**Gesangverein Einigkeit**

(Gemischter Chor).

Dienstag den 10. Dezember cr.

Abende 8½ Uhr

**General-Versammlung**

im Vereinslokal A. Th. Siems.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Woll. Schlafdecken**

Stück 2,75 u. 3,50 Mf.

bessere Qualität

Stück 4,50 u. 5,— Mf.

**Janssen & Carls,**

Bismarckstraße 56.

**Gutes Logis für 1 jg. Mann**

Borsenstr. 25, unten links.

**Logis für zwei Leute**

auf Wunsch mit Mittagsstich.

Wilhelmshaven, Mittelstraße 12.

**Zu vermieten, ein möbl. Zimmer**

Rene Wilhelmsh. Str. 69, 1 Et., vorne.

**Zu vermieten**

eine Bäckerei nebst Wohnung

Banter Straße 1.

Näherset bei H. Landsberger,

Tonndeich 13a.

**Zugelaufen****ein schwarzes Schaf.**

Gegen Entlastung der Infektions Kosten  
abzuholen bei H. Müller, Oberliege.

**Schwere Barchend-Betttücher**

St. 1 u. 1,25 Mf.

**Janssen & Carls,**

Bismarckstraße 56.

**Bier-Niederlage****und Mineralwasser-Anstalt**

von

**Georg Endemann,**

47 Königstraße 47.

Lagerbier von Th. Ketteler, Jever.

Kulmbacher Bier (Rizi-Brauerei).

Weißbier (Altendorfer Brauerei, vorm. Volle, Berlin).

Seltzerwasser, Brause-Limonade

von vorzüglichem Geschmack.

Harzer Königsbrunnen von Goslar

am Harz.

Wiederverkäufer Radatt.

**Nährmaschinuen**

(neue u. gebrauchte) billig zu verkaufen.

**C. Möbius, Mechaniker,**

Bismarckstraße.

**Häcksel**

à 50 Kilo 3 Mark.

**Lager- und Streustroh**

sowie Futterheu

empfiehlt

**Gerh. Popken,**

Kopperhörn.

**Das Reinigen**

der Abortgruben p. Kubikmeter 2 Mf.

besorgt

**Johann Otten**

in Geldhausen bei Heidmühle.

**Biere**

aus der Dampf-  
bierbrauerei von Th. Ketteler in Jever.

**Lagerbier**

helles Bier nach Pilsener Art.

dunkles bayrisch Gebräu

in Fässern und Flaschen.

**Cigarréen**

in allen Preislagen von 2 bis 15 Mf.

per 100 Stück.

**Joh. Fangmann**

Bismarckstraße 59.

**Das Pfand- u. Leihgeschäft**

verbunden mit An- und Verkauf

von

**Wilh. Harms,**

Rene Wilhelmsh. Str. 22,

empfiehlt sich zur Annahme von neuen

und getragenen Kleidungsstücken, Schu-  
waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-  
und Silberjäden, Velocipeden usw.

**Unserem Freund****Albert Giesecke**

zu seinem Geburtstage ein donnerndes  
Lebwoch! daß die Mühlstraße  
wade und er nach Völk trappelt.

**Die durstigen Freunde.****Geburts-Anzeige.**

Heute wurde mir ein fröhlicher Junge  
geboren. Dies zeigen hochfreut an

Bant, 9. Dezember 1895

**G. Heinrichs und Frau,**

geb. Badmann.

